

Schaffhauser Nachrichten

Das Intelligenzblatt – seit 1861
157. Jahrgang, Nummer 190
AZ 8200 Schaffhausen
Preis FR. 3.30
www.shn.ch

Grosses Jubiläum
Rock mit viel Herzblut und Überzeugung: Dafür steht der Rockchor Stil(l)-bruch seit 20 Jahren. / shn.ch

Eine wahre Tort(o)ur
Mark Gasser gibt als Teil des vierköpfigen Teams «shn.ch» beim langen Radrennen durch die Schweiz alles. / 20



PILOTBETRIEB IN NEUHAUSEN

Selbstfahrender Bus erhält zweiten Motor

NEUHAUSEN. Ab Oktober soll in Neuhausen ein zweiter selbstfahrender Bus unterwegs sein. Gemäss den am Projekt beteiligten Verkehrsbetriebsbetrieben Schaffhausen (VBSH) ist das neue Fahrzeug mit einem zweiten Motor und Allrad ausgestattet. Soll die bessere Leistung helfen, die steile Laufengasse vom Reinfallbecken ins Zentrum zu bewältigen? Dieser Streckenabschnitt der Testlinie 12 wird derzeit noch nicht befahren, aktuell ist der Bus nur im Zentrum unterwegs. Eine klare Antwort der VBSH gibt es dazu nicht. Tatsächlich soll der neue Bus aber zunächst für die erweiterte Strecke eingesetzt werden.

Ob neuer oder alter Bus: Bei der Bevölkerung kommt der Testversuch in Neuhausen auf jeden Fall gut an. Das geht aus dem Zwischenergebnis einer Studie der ETH Zürich hervor. Bedenken zur Einführung autonomer Fahrzeuge gibt es auch – je nach Geschlecht, Alter und Bildung der Teilnehmer betreffen diese unterschiedliche Bereiche. (sba) / 23



Der Bundesrat besucht die Schaffhauser Jobjäger: Johann Schneider-Ammann, Schulleiter René Schmidt, Arbeitsamtleiter Vivian Biner und Regierungsrat Ernst Landolt. BILD S. HOFFMANN

gsaat isch gsaat

«Es gab viel böses Blut, das man hätte verhindern können.»

Fredi Meyer
Der Löhninger Baureferent zur Diskussion im Dorf über die Urnenabstimmung am Sonntag über den Kredit für den Neubau einer zweiten Turnhalle. / 25

«Summ, summ, summ, kein Bienchen summt herum.»

Wiebke Eymass und Fridolin Müller
Das Kabarettduo sprach am NordArt-Festival in Stein am Rhein auch gesellschaftskritische Themen wie das Bienensterben an. / 26

«Wir lassen uns da nichts einreden von einer etwaigen Schwäche auf fremdem Platz.»

Boris Smiljanic
Der FCS-Trainer will nichts wissen von einem Auswärtsfluch vor dem Cup-Spiel beim Amateurclub FC Freienbach. / 29



Bundesrat Schneider-Ammann: «Ich gebe nie vorzeitig auf»

Bundesrat Johann Schneider-Ammann diskutierte gestern mit Stellenlosen, die an einem innovativen Jobvermittlungsprogramm des Schaffhauser Arbeitsamtes teilnehmen. Der Magistrat zeigte sich davon beeindruckt. Im Interview spricht er über die grössten Baustellen seines Departements.

Clarissa Rohrbach und Mark Liebenberg

SCHAFFHAUSEN. Er gab sich gelassen, auch wenn es um die Gewerkschaften ging. «Wir sind im Gespräch», sagte Johann Schneider-Ammann gestern in Schaffhausen. Er schmunzelte dazu leicht und fügte hinzu, er sei zuversichtlich, dass diese dabei helfen würden, eine Lösung zu evaluieren, sobald eine auf dem Tisch sei. Mehr sagte er nicht zum Rahmenabkommen. Nur: «Ich habe meine Hoffnung noch nie vorzeitig aufgegeben.»

«Es kann nicht sein, dass Leute ab 50 Jahren in unseren Arbeitsmärkten nicht mehr gebraucht werden.»

Johann Schneider-Ammann
Wirtschaftsminister

Schneider-Ammann war nach Schaffhausen gekommen, um sich über ein schweizweit einzigartiges Vermittlungsprogramm des kantonalen Arbeitsamtes für gut qualifizierte Stellenlose im Alter von über 50 Jahren zu informieren. Der Bundesrat zeigte sich beeindruckt vom Schaffhauser Jobjäger-Ansatz und diskutierte vor Ort mit Betroffenen. Im Kontext des Fachkräftemangels gelte es, die richtigen Rahmenbedingungen zu schaffen, damit das Potenzial im Inland ausgeschöpft werden könne.

Lob für Schaffhauser Jobjäger

«So wie bei Ihnen habe ich das noch nirgends gesehen, das überrascht mich positiv», sagte Schneider-Ammann. Der Magistrat war auch um trübe Sprüche nicht verlegen. Er hätte gestern Freitag eigentlich erstmals den neuen italienischen Wirtschaftsminister in Rom treffen sollen, verriet Schneider-Ammann. «Aber ich bin froh, dass ich stattdessen hierher gekommen bin.» Und in einem Seitenhieb auf

den Gewerkschaftsbund, der Anfang August die Gespräche über das Rahmenabkommen und die flankierenden Massnahmen abgebrochen hatte, zückte der Bundesrat sein Handy und meinte: «Man muss dem Land die Digitalisierung näherbringen. Mit diesem Ding braucht nämlich niemand eine Acht-Tage-Frist, das geht viel schneller.»

Feuer und Flamme zeigte er für die Bauern, die unter der starken Trockenheit der letzten Wochen gelitten haben. Eine Zollsenkung sei dringend gewesen, er habe ein Zeichen setzen wollen, dass man diese nicht im Stich lasse. Von Nachholbedarf sprach Schneider-Ammann bezüglich der Investoren aus China. Das Verhältnis müsse ausgeglichen sein, so dass Schweizer Unternehmen im selben Ausmass in China investieren könnten. Doch der Wirtschaftsminister zeigte sich auch hier strotzend vor Zuversicht: Gemessen an ihrer Wirtschaftsleistung sei die kleine Schweiz nach wie vor eine der grössten Investoren der Welt. / 17

Anzeige

Fallobst repariert der APFELDOC
Reparatur und Umbauservice für iPhone, iPad & iPod
Multimediale Lösungen
Sauter AG
Vordergasse 31 8200 Schaffhausen
052 634 04 04 info@sauterag.ch

STADT SCHAFFHAUSEN

Teure Poller gegen Terror-Lastwagen

SCHAFFHAUSEN. Ein Terrorangriff mit einem Lastwagen oder einem Auto wie in Nizza oder jüngst in London ist grundsätzlich auch in der Stadt Schaffhausen möglich. In der ganzen Schweiz sei die Terrorgefahr erhöht, schreibt der Stadtrat in einer Antwort auf eine Kleine Anfrage. Um die Innenstadt permanent zu schützen, wären Poller an zwölf Standorten möglich, diese wären aber kostspielig und würden Anwohner und Lieferanten einschränken. (zge) / 19

PROJEKTSIEGER

Wohnkonzept mit E-Carsharing

SCHAFFHAUSEN. Die Schaffhauser Genossenschaft Legeno soll die neue Überbauung auf dem Wagenareal realisieren. Sie hat den Projektwettbewerb gewonnen, den die Stadt als Parzellenbesitzerin ausgeschrieben hat. Die Legeno, Anfang Jahr gegründet, will 23 Wohneinheiten mit unterschiedlichen Grundrissen realisieren. Private Parkplätze sind keine vorgesehen, dafür ist eine Carsharing-Station für Elektrofahrzeuge möglich. (neu) / 23

GEWALT GEGEN FRAUEN

SP präsentiert Fünf-Punkte-Plan

BERN. Nach der Gewalttat von letzter Woche in Genf hat die SP einen Fünf-Punkte-Plan mit Massnahmen zur Verringerung von Gewalt an Frauen vorgestellt. Die Partei fordert darin etwa eine nationale Präventionskampagne und eine unabhängige Beobachtungsstelle. Die SP Frauen waren sich zudem einig, dass «die Gewalt primär ein Geschlecht» habe und keine Nationalität. Dies als Reaktion auf die Debatte, was der Vorfall in Genf mit Migration zu tun habe. (aka) / 2 und 7

Anzeige

NEUE AUSSTELLUNG
Küchen Türen Schränke Böden
ROBERT FEHR AG, ANDELFINGEN
052 305 24 20 www.r-fehrag.ch

Bundesrat Schneider-Ammann geht mit Schaffhauser Jobjägern auf die Pirsch

Der gut gelaunte Wirtschaftsminister besuchte ein innovatives Programm des Schaffhauser Arbeitsamtes. Und zeigte sich beeindruckt.

Mark Liebenberg

SCHAFFHAUSEN. Mit dem Fachkräftemangel kann man auf ganz unterschiedliche Art und Weise umgehen. Im Kanton Schaffhausen richtet sich ein sogenanntes Jobjäger-Programm speziell an gut qualifizierte Stellensuchende, speziell auch im Alter über 50 Jahre. Das Programm beinhaltet Workshops, Weiterbildungen, persönliches Mentoring, die Herstellung einer digitalen Businesscard, ein Bewerbungscoaching und den Jobmarkt, eine Art Jobbörse im Direktkontakt mit Arbeitgebern. Das Ziel ist es, mit einem Mix an Massnahmen zu verhindern, dass die Stellensuchenden einfach irgendeine Stelle erhalten, sondern dass ihnen ein auf die individuellen Fähigkeiten zugeschnittener nachhaltiger Wiedereinstieg in die Berufswelt gelingt.

Gestern hat Bundesrat Johann Niklaus Schneider-Ammann dieses schweizweit einzigartige Modell besucht. In einem Workshop mit Kursteilnehmern, den Verantwortlichen des Arbeitsamtes und weiteren Interessierten diskutierte der für Wirtschaft und Bildung zuständige Bundesrat in den Konferenzräumen des Hotels Arcona Living darüber zwei Stunden.

«Enorm schwer, neu Fuss zu fassen»

Sinn und Zweck des im Kanton seit 2011 aufgebauten Programms erläuterte Vivian Binder, Leiter des Arbeitsamtes: «Wir versuchen, den Menschen in den Vordergrund zu rücken – und erst in zweiter Linie seinen Lebenslauf und seine Skills.» Das Netzwerk der Programmteilnehmer spiele dabei eine zentrale Rolle. So führe die Jobsuche zeitnah und nachhaltig zum Erfolg.

Schneider-Ammann zeigte sich vom Konzept beeindruckt: «Wenn ich das durch meine Anwesenheit unterstreichen kann, freut mich das.» Der gut gelaunte Magistrat diskutierte unter anderem mit vier Jobjägern, die durch das Programm eine neue Aufgabe gefunden haben. Über die Wichtigkeit, Netzwerke aufzubauen. «Sich nur auf Stelleninserate zu bewerben, reicht nicht», sagte einer der Erfahrenen. Die aktive Pflege von Netzwerken erfordere



Bundesrat Schneider-Ammann liess sich gestern im Hotel Arcona Living von Station zu Station führen, an denen die Elemente des Jobvermittlungsprogramms Jobjäger vorgestellt wurden, und tauschte sich rege mit den Teilnehmern aus. BILD SELWYN HOFFMANN

aber viel Geduld und Selbstüberwindung. Schneider-Ammann zeigte Verständnis für die schwierige Situation. «Ich selbst war nie in dieser Lage, aber ich kann mir schon vorstellen: Man muss sich bis auf die Haut ausziehen, und es ist enorm schwer, neu Fuss zu fassen.» Ein zentraler Aspekt bei den Jobjägern ist das Weiterbildungsangebot

und der Austausch der Teilnehmer untereinander. Ob es auch vorkomme, dass sich da zwei fänden und gemeinsam ein neues Business wagten, wollte der Bundesrat wissen. Das sei eher selten, aber es komme vor, meinten die Verantwortlichen. Das Programm ist indes vielmehr auf Vermittlung und zeitgemässe Bewerbungsstra-

tegien ausgelegt. Besonders interessiert zeigte sich der Volkswirtschaftsminister, der sich die Digitalisierung auf die Fahne geschrieben hat, an der Station Video-Business-Card. Michael Burtscher zeigte auf, wie gerade ältere Stellensuchende in einem zum Teil schwierigen Prozess lernen müssen, ihre Berufserfahrung und ihr Profil auf eine Minute herunterzubrechen. «Ich mag auch keine solchen Videos», sagte Schneider-Ammann mit einem Hinweis auf sein missglücktes Video im Jahr 2016 zum «Tag der Kranken», das um die Welt ging. «Immerhin bin ich dadurch berühmt geworden», fügte er aber schelmisch an.

Schaffhausen wichtiger als Rom

Kernstück des Schaffhauser Modells ist der dreimal im Jahr stattfindende Jobmarkt, eine Börse, bei der Unternehmen und Stellensuchende direkt in einer Art Speed-Dating-Verfahren aufeinandertreffen. Eine 62-Jährige, die nach einer Teilnahme eine gute Stelle bei einer Grossbank gefunden hat, erzählte dem Bundesrat euphorisch: «Das war für mich in meinem Alter fast wie ein Sechser im Lotto.» Dominic Trüb von der gleichnamigen Verpackungsfirma in Ramens hat bereits zwei Mitarbeiter am Jobmarkt gefunden. «Für KMU ist das Bewerbungsverfahren oft zeitraubend. So lernt man gleich den Menschen kennen, das ist toll.»

Laut Angaben des Arbeitsamtes funktioniert das Programm. 2017 hätten knapp 40 Prozent der Ü-50-Teilnehmer nach Abschluss des Programms eine Anschlusslösung gefunden. «Das habe ich so noch nirgends gesehen», lobte der Bundesrat und fügte an: «Ich verrate Ihnen jetzt: Gestern bekam ich einen Anruf aus Rom, dass der neue Wirtschaftsminister heute für ein erstes Treffen mit mir bereit sei. Ich bereue gar nicht, dass ich abgesagt habe.» Das Schaffhauser Modell könnte zu einem Vorbild werden. Jede Region habe ihre Stärken. Der Kanton Zug will etwa zu einem weltweiten Zentrum für Kryptowährungen und Blockchain-Technologie werden. «Wenn Zug das Krypto-Valley der Schweiz wird, dann wünsche ich, dass Schaffhausen das Jobjäger-Valley wird.»

Nachgefragt

«Ich habe noch nie meine Hoffnung aufgegeben»

Herr Schneider-Ammann, das Rahmenabkommen steht auf wackeligen Füüssen, letzte Woche kam es zum Eklat mit den Gewerkschaften. Haben Sie noch Hoffnung auf eine Einigung?

Johann Schneider-Ammann: Ich habe noch nie meine Hoffnung vorzeitig aufgegeben. Wir sind mit den Gewerkschaften im Gespräch. Wenn wir eine gute Lösung vorweisen können, gehe ich davon aus, dass sie uns helfen, diese zu evaluieren.

Glauben Sie, man könnte die Acht-Tage-Regel verkürzen?

Schneider-Ammann: Ich war damals dabei, als die Acht-Tage-Regel erfunden wurde. Wir haben zusammengezählt, wie viel Zeit es für die Bearbeitung der Unterlagen braucht. Mit dem Postversand waren acht Tage notwendig. Doch heute, mit der Digitalisierung, kann man die Informationen schnell übermitteln. Eine Herausforderung liegt unter anderem noch bei der Kontrolle. Aber auch das kann gelöst werden.

Das Jobjäger-Programm fördert hoch qualifizierte Stellensuchende. Vor allem diejenigen über 50 Jahre haben Mühe, einen Job zu finden. Wie kann man ihnen helfen?

Schneider-Ammann: Es ist ein Challenge. Es braucht die Bereitschaft, zu investieren, sonst geht es nicht. Diese Herausforderung müssen wir annehmen, es ist eine gesellschaftspolitische Frage. Es kann nicht sein, dass Leute über 50 Jahre in unseren Arbeitsmärkten nicht mehr gebraucht werden. Doch mit 2,3 Prozent ist die Quote der über 50-Jährigen, die eine Stelle suchen, tief. Das zeigt, dass die Unternehmen zu den Älteren Sorge tragen. Wenn sie aber einer Strukturanpassung zum Opfer fallen und die Arbeit verlieren, ist es für sie schwieriger, den Weg zurückzufinden.

Die Übernahme von Schweizer Unternehmen durch chinesische Investoren ist zurzeit ein Thema. Ihre Kollegin Doris Leuthard warnte vor

einem «Ausverkauf» nach China. Teilen Sie diese Befürchtungen?

Schneider-Ammann: Wir brauchen offene Märkte. Es muss das Meistbegünstigungsprinzip gelten. Das heisst, wenn es einem chinesischen Staatsunternehmen erlaubt ist, in

«Wir sind mit den Gewerkschaften im Gespräch. Wenn wir eine gute Lösung finden, gehe ich davon aus, dass sie uns helfen, diese zu evaluieren.»

der Schweiz private Unternehmen zu 100 Prozent zu übernehmen, muss ein Schweizer Unternehmen in China das Gleiche tun können. Das ist heute noch nicht ausgeglichen, es gibt Nachholbedarf. Wir probieren, das Verhältnis zu korrigieren. Man muss aber auch sagen: Die Schweiz ist, ge-

messen an ihrer Wirtschaftsleistung, selbst eine der weltgrössten Auslandsinvestorinnen.

Die Bauern leiden unter der Trockenheit. Man sagt, die Zollsenskung für ausländisches Raufutter sei aber reine Pflasterlipolitik.

Schneider-Ammann: Wir haben ein Zeichen gesetzt, dass wir unsere Landwirte nicht im Stich lassen. Die Trockenheit mit ihren Konsequenzen war ein Ereignis mit einem ganz kurzen zeitlichen Vorlauf. Der Zeitdruck war gross. Wir konnten nicht zuwarten mit unserer Entscheidung, während die Landwirte verzweifeln. Wir wussten, wir müssen schnell agieren. Das haben wir getan.

Das Klima verändert sich. Muss der Bund künftig die Bauern vor Extremwetter schützen?

Schneider-Ammann: Der Klimawandel ist unbestritten. Wie sich das auf unsere Landwirtschaft auswirkt, müssen wir erfahren, das kann man

schlecht voraussagen. Doch die Landwirtschaft wird sich anpassen, da bin ich mir sicher. Und der Bund wird die Bauern auch weiterhin unterstützen. Schliesslich ist Landwirtschaftspolitik Bundespolitik.

Kommen wir zum Inländervorrang, der seit dem 1. Juli in Kraft ist. Vor allem die Gastronomie beklagt sich, dass die Bürokratie beim RAV zu langsam sei, um die Stellen zu besetzen. Müssen Sie über die Bücher?

Schneider-Ammann: Die Reaktionen zur Stellenmeldepflicht sind nicht so eindeutig. GastroSuisse-Präsident Casimir Platzer hat zwar bei mir reklamiert. Ich weiss aber auch von Hoteliers und Wirten, dass sie mit der Stellenmeldepflicht leben können. Es gibt aber sicher noch Verbesserungspotenzial. Das Bundesamt für Statistik ist zusammen mit den Branchenverbänden und dem Seco daran, Lösungen zu erarbeiten

Interview: Clarissa Rohrbach